Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 9: **Umbauen = Transformer = Conversion**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

haber bei Schnebli Ammann Menz Architekten) und seinem Sohn Silvio Ammann orientiert sich mit seinem Neubau klar an Camenzinds und Brocchis Vorgabe, sowohl im formalen Ausdruck wie auch in der städtebaulichen Disposition. Das Gebäude zieht sich vom Strassenraum in die südöstliche Ecke des Grundstückes zurück und sucht dort die Nähe zu seinen Nachbarbauten. Es konzentriert in einem Würfel von 19.70 Metern Kantenlänge die maximal zulässige Baumasse bei vorgegebener Bauhöhe. Dadurch wird an der Kreuzung eine Fläche freigespielt, die sich über die Strasse hinweg mit der offenen Flanke des Botta-Baus verbindet. Eine leicht erhöhte Grünfläche mit elliptischem Grundriss besetzt diesen Freiraum. Im Gegensatz zu manchen anderen Beispielen funktioniert hier das Zurücktreten des Gebäudes und die vorgelagerte Plaza, weil beide Elemente mit ihrer direkten Nachbarschaft in einem klaren Verhältnis stehen; das Haus ergänzt Camenzinds Bürogebäude zu einem Ensemble, die Fläche bezieht durch ihr weites Ausgreifen bis fast an den Trottoirrand den Strassenraum mit ein.

Der Neubau ist ein klassisches Renditeobjekt, zugeschnitten auf die kleinteilige Bürostruktur des Luganeser Finanzplatzes. An die ohnehin schon geforderte Freiheit in der Einteilung des Grundrisses setzte diese Bedingung erhöhte Anforderungen. Die Bruttogeschossfläche von 380 m² kann unter bis zu vier Parteien aufgeteilt und diese wiederum in Einzel- oder Gruppenbüros gegliedert werden. Bei einer derartigen Flexibilität auf kleiner Fläche spielt die Anordnung der Nasszellen eine entscheidende Rolle. Um die Grundrisse auch später veränderten Bedürfnissen anpassen zu können, beschränken sich die Architekten deshalb auf zwei fixe Steigzonen, die an den Erschliessungskern angedockt sind. An die beiden Steigzonen können Nasszellen unterschiedlicher Grösse und Dichte angeschlossen werden. Beim Kern selbst sind Treppe und Lift diagonal zueinander versetzt und durch einen Korridor verbunden, womit auf engem Raum vier verschiedene Zugänge zu den Büroräumen ermöglicht werden.

Spröde und roh

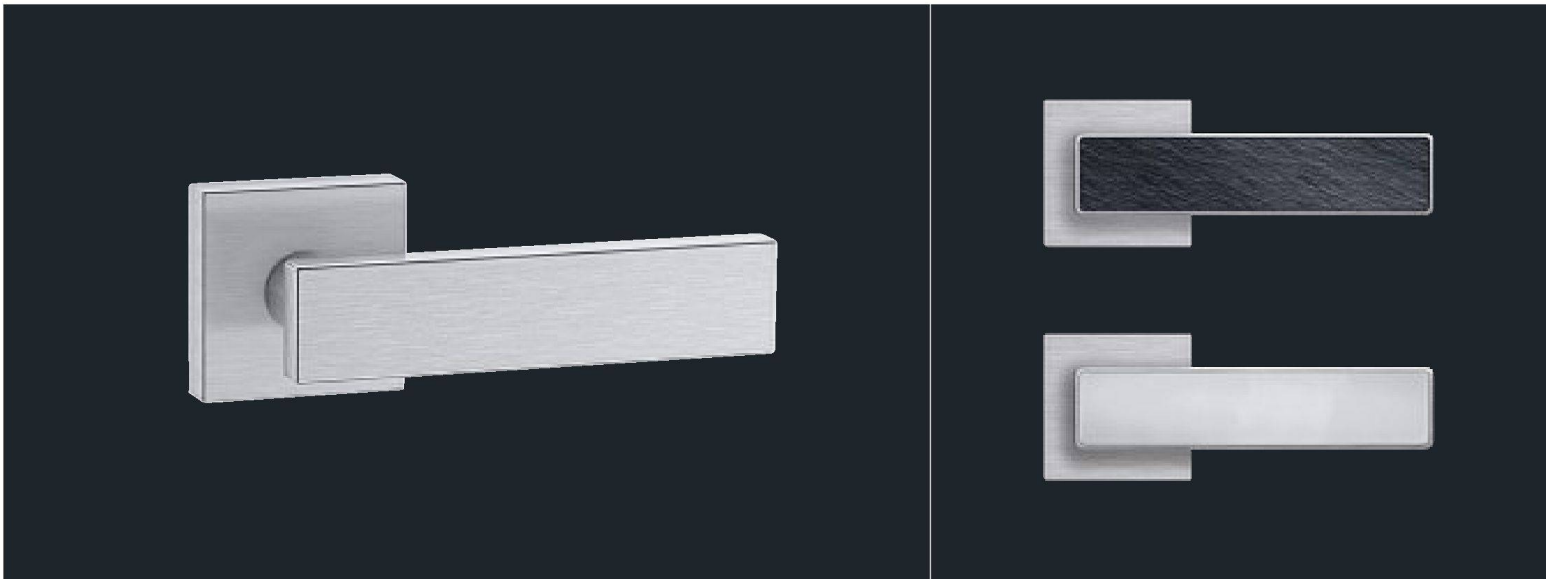
Im Sinne einer weiteren Flächenoptimierung ist der Grundriss vom Kern bis zur Fassade stützenfrei gehalten. Sechs massive Betonpfosten tragen im Verbund mit aussen umlaufenden Trägern an den Deckenrändern das Gebäude. Die Position

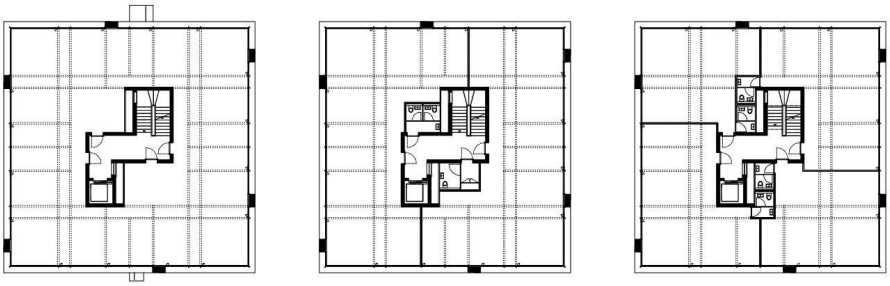
Serie 180
Edelstahl. Schiefer. Glas.

HEWI

hewi.ch/serie180

Reduktion und formale Konsequenz charakterisieren die Beschlagserie 180.
Die neuen Edelstahl-Design-Türdrücker besitzen ein flächenbündiges Inlay aus hinterlackiertem Glas oder Naturschiefer.





Links nach rechts: Grundstruktur, Unterteilung mit 2 Mietparteien und 2 Nasszellen, 4 Parteien mit 4 separat erschlossenen Nasszellen

der Pfosten leitet sich aus dem Abstand zum unregelmässig geformten Kern und den daraus resultierenden Deckendurchbiegungen ab. Vertikale und horizontale Elemente verschmelzen an der Fassade zu einer monolithischen und hierarchielosen Struktur, die dem Typ des Würfels auf überzeugende Weise entspricht. Der Sichtbeton bezieht sich ohne Umschweife auf das gleiche Material am Nachbargebäude von Camenzind/Brocchi. In ihrem spröden und fast rohen Ausdruck sind beide Gebäude unverkennbar miteinander verwandt, genauso offensichtlich sind jedoch auch die Unterschiede. Camenzind und Brocchi arbeiten mit einem dichteren und stärker in die Fassade integrierten Raster, während Ammann Architekten das grobmaschige Betonnetz als übergeordnete Struktur einsetzen. Darin eingelagert sind feine Holz-Metall-Fenster, deren Rhythmus den möglichen Unterteilungen des Grundrisses unterworfen ist. Wie ein roter Faden zieht sich die rationale Berechnung und Optimierung sämtlicher Elemente durch dieses Bürogebäude. Nichts ist hier überflüssig, als einzige Ausnahme könnte die Profilierung des Betons an der Fassade genannt werden. Eine Schalplatte mehr brauchte es für die umlaufende Tropfnase, die gleiche Vertiefung an den Pfosten ist die formale Ergänzung dazu. Mehr Dekor haben die Architekten nicht zugelassen, es wäre auch nicht nötig gewesen. Repräsentation war nicht verlangt, und unter den geforderten Bedingungen haben die Architekten mit treffsicherer Präzision jene Architektur herausgeschält, die dem Ort und der Nutzung angemessen ist.

Caspar Schärer

Erhaltenswerte Schäden: Spurensuche an der Frankfurter Küche

Plädoyer für einen anderen musealen Umgang mit Gebrauchsspuren

1927 wurde in der Frankfurter Zeitschrift für neue Bauwirtschaft und Baugestaltung «Stein-Holz-Eisen» mit grossem Gestus ein hauswirtschaftliches Raumensemble der Öffentlichkeit vorgestellt: Die im Kontext des sozialen Wohnbauprojekts «Das Neue Frankfurt» von Margarete Schütte-Lihotzky 1926 entworfene Frankfurter Küche wurde hier gleichsam als Herzstück der avantgardistischen Wohnungsarchitektur propagiert.[1] Sie stand für alles, was das Neue Bauen ausmachen sollte: Funktionalität, bautechnische Effektivität und ästhetische Klarheit. Von der Entwerferin als Laboratorium verstanden, sollte die Küche die notwendige Rationalisierung der Hausarbeit endlich auch konzeptionell ermöglichen. Bis heute gilt die Frankfurter Küche als «Mutter aller Einbauküchen»[2] und ist als wegweisender Entwurf der Moderne längst auch kulturhistorisches Allgemeingut geworden. Doch die unter dem Frankfurter Baurat Ernst May in zehn- bis zwölftausend Wohnungen des Frankfurter Raums eingebaute Küche ist heute in kaum noch einer vorhanden.

Visionen realisieren

allco

Wohnen «Rietstrasse», Küsnacht

Bauherrschaft: Allco AG, Lachen

Architektur: Kaufmann & Partner AG, Kempraten-Jona

Als erfahrene Baumanagement- und Generalunternehmung mit schlanken Strukturen und kurzen Entscheidungswegen begleitet Allco AG anspruchsvolle Projekte in den Bereichen Neubau, Umbau und Renovationen – von der Investitionsidee bis zur termingenauen Übergabe. Zusammen mit der ausgewiesenen Kompetenz im Projekt- und Finanzmanagement entstehen mit Allco AG hochwertige Wohn- und Nutzobjekte, die auch neusten ökologischen und wirtschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. www.allco.ch

Allco AG für Gesamtlösungen im Baumanagement
Freiestrasse 204, CH-8032 Zürich, T : +41 44 388 80 10 / Feldmoosstrasse 12, CH-8853 Lachen, T : +41 55 442 55 57